

Sorgen Granny sich machte, dass die Quelle austrocknen würde. Dieses kostbare Wasser war für sie lebenswichtig, und sie verschwendeten niemals einen Tropfen davon. Gespeist wurde der Brunnen von einem unterirdischen Fluss, der die felsigen Hügel auf dem kahlen Land ihres Nachbarn de Vries zum nahegelegenen Fluss Komati entwässerte.

Die Augen gegen das grelle Sonnenlicht zusammengekniffen, blickte sie auf und hielt Ausschau nach einer Wolke, aber der Himmel war von einem unbarmherzigen Blau, denn es war Frühling – September –, und zumindest für einen weiteren Monat bestand nur geringe Aussicht auf Regen. Um sie herum lagen die Beweise für den langen, trockenen Winter und die ungewöhnliche Dürre des vergangenen Sommers. Die Erde war gelb und verkrustet, und das Veld roch stark nach gerösteten, wilden Kräutern. Das Pampasgras war braun geworden, und die Apfelminze, die an der Tür wucherte, zu

einem elenden Häufchen verwelkt. Grans Farm mit ihren bescheidenen zwanzig Morgen lag an der südafrikanischen Grenze. Dahinter erstreckte sich noch ein schmaler Streifen Land, das zum Homeland KaNgwane gehörte, und vier Meilen weiter östlich lagen die Lebombo-Berge, die Grenze zwischen dem östlichen Transvaal und Mosambik.

Heute stand ihnen ein weiterer sengend heißer Tag bevor. Es war erst neun Uhr, aber die Sonne brannte Liza bereits durch ihre Baumwollbluse auf den Rücken. Die Hühner flatterten, die Ziegen schwitzten und meckerten, und die Esel warteten unruhig darauf, aus dem Kraal in den Schatten gelassen zu werden. Sie spürte, wie sich die trockene Erde zwischen ihre Zehen bohrte, als sie die nackten Füße in den Boden drückte, um den Eimer über den Rand zu ziehen. »Vorsicht«, flüsterte sie. Sie kippte das brackige Wasser in den Trog und kehrte zum Brunnen zurück. Es

war ein Gefühl, als sei sie in der Erde verwurzelt; seltsame Vibrationen durchfluteten sie, bis ihr ganzer Körper von einem Kribbeln erfasst wurde.

Eine Ameise kroch über den Rand des Brunnens; ihr großer roter Kopf zuckte, weil sie Wasser witterte. Dann blitzte plötzlich etwas Gelbes auf, ein Webervogel, der Steppengras im Schnabel hatte. Liza beobachtete, wie er den Halm in das Nest in dem Akazienbaum mit den leuchtend gelben Blüten einwob.

Schwitzend und müde kippte sie gerade den vierten Eimer in den Trog, als sie das Brummen eines näherkommenden Wagens hörte. In diesem Moment trat die alte Mrs du Toit mit blendend weißer Schürze aus dem Cottage, während sie sich die Hände an einem Tuch abwischte.

»Habe ich da einen Wagen gehört, Liza?«

Das Mädchen blickte zur Hauptstraße

hinüber und runzelte die Stirn. »Da kommt jemand. Sieh nur.« Über dem Weg zu ihrer Farm schlängelte sich eine gelbe Staubwolke wie eine Natter auf sie zu.

»Heute ist Montag. Der Priester kann es nicht sein.« Gran klang beklommen, und Liza spürte, wie sich Grans Sorge sofort auf sie übertrug. Unerwartetes bedeutete normalerweise etwas Schlechtes. Liza warf den Eimer zurück in den Brunnen und kurbelte, bis ihre Schultern schmerzten und ihr Rücken zu bersten schien. Pieter hatte versprochen, Gran etwas Besonderes zum Essen zu bringen. Ob es eine Hasenpastete geben würde? Oder gegrilltes Wildbret? Oder ihr Lieblingsessen, langsam am Spieß geröstetes Wildschwein? Niemand konnte Fleisch so gut grillen wie Pieter. Es war schon eigenartig, dass ihre Gedanken in jedem freien Augenblick um ihn kreisten. War das Liebe?

Der Wagen, der sich auf ihrer schwer

befahrbaren Zufahrt näherte, war mit feinem gelbem Staub bedeckt. Er schlitterte immer wieder von einer Seite zur anderen – offensichtlich war der Fahrer ein Städter – und kam nur wenige Zentimeter von der Wand des Kraals entfernt zum Stehen. Da auch die Fenster mit Staub bedeckt waren, konnte man unmöglich erkennen, wer im Wagen saß, aber wenige Sekunden später wurde die Tür geöffnet, und eine Frau stieg aus und stand einen Moment lang vollkommen reglos da. Sie sah sehr blass aus.

Liza bemühte sich, die Fremde nicht allzu offenkundig anzustarren, denn Gran hatte sie gelehrt, dass ein solches Verhalten unhöflich war. Die Frau, die in ihrem hellblauen Leinenkostüm recht elegant wirkte, war ziemlich klein und rundlich. Mit ihren dunkelblauen Augen und den leuchtend roten Lippen war sie nicht unattraktiv, sah jedoch furchtbar traurig aus, und Liza fragte sich,